

## **25 Jahre Akademie HAGIA 1986 - 2011**

(Festrede)

### **Die Akademie HAGIA: Eine Quelle für matriachale Forschung, Politik und Spiritualität**

Heute feiern wir die Frau HAGIA. Sie ist noch recht jung, gerade 25 Jahre alt, und das ist ein Alter, in welchem Frauen besonders schön und voller Zukunftserwartung sind. So auch Frau HAGIA. Sie schafft wunderschöne Veranstaltungen und hat, so hoffe ich, noch eine lange Zukunft vor sich.

Zur Welt kam sie im Jahr 1986, und ich war und bin ihre Mutter. Ich war schon 45, als ich sie gebar, doch ich hatte viele enthusiastische Hebammen, die ihr damals zum Dasein verhalfen und sie kräftig unterstützten. Manche von ihnen sind heute noch mit ihr in Freundschaft verbunden, und dafür sage ich als ihre Mutter herzlichen Dank!

Natürlich habe ich mir etwas dabei gedacht, als ich sie als meine Tochter zur Welt brachte. Es war eine ganz bewusste Entscheidung von mir, sie in die Freiheit zu setzen und fortwährend auch in der Jugend ihre Freiheit zu schützen, damit sie nicht durch staatliche Zuschüsse von irgendwelchen herrschenden Herren und Damen abhängig würde. Darin stimmten viele Schwestern mit mir überein und halfen mir, sie zu nähren und zu pflegen, damit sie unabhängig bliebe. Auch von diesen Helferinnen sind viele hier, und ich sage abermals von Herzen Dank!

Auf diese Weise geschah es, dass sie von Jahr zu Jahr in Freiheit und Stolz heranwuchs und erblühte. Sie hat nie ein Blatt vor den Mund genommen und konnte – trotz etlicher Versuche, sie mundtot zu machen – bis heute munter weiterreden. Sie vertritt nichts weniger als die feministische und patriarchatskritische Matriachatsforschung, und damit erweist sie sich im heutigen Spät patriarchat als äußerst unangepasst. Oh, ich vergaß zu sagen: im heutigen kapitalistischen Spät patriarchat! Und weil sie die Religion des Geldes gern und ausgiebig kritisiert, wo immer Menschen ihr zuhören wollen, hat sie natürlich fast kein Geld. Dennoch lebt sie frech und fröhlich und hat es schon auf 25 Jahre gebracht!

Dass ihr dies gelang, verdankt sie den vielen Besucherinnen, die sie unbedingt sehen und hören und mit ihr reden wollten über diese lange Zeit. Dabei kann sie verschiedene Sprachen sprechen: die wissenschaftliche, die spirituelle und die politische, die sie keineswegs verwechselt und durcheinander mengt, obwohl sie alle zusammen gehören. Diese Vielfalt der Perspektiven betreibt sie mit großer Lust. Mit derselben Lust macht sie ihren Besucherinnen Mut und scheut nicht davor zurück anzuecken: bei den universitären Wissenschaften, bei den Kirchen und Konfessionen, bei den Rechten und bei den Linken, bei den Angepassten und bei den Traumtänzerinnen – eigentlich überall, wo sie patriarchale Ecken sieht. Und die gibt es „an allen Ecken und Enden“, darum hat sie viel zu tun. Denn ihr Weg geht quer zu alledem, sowohl im Denken wie im Handeln.

\*\*\*

Die junge Frau HAGIA ist sehr unternehmungslustig. Kein Land ist ihr zu fern, kein Kontinent zu fremd, überallhin führte sie ihre Besucherinnen. Sie trieb sich zwischen Mexiko und China herum, zwischen Irland und Ägypten, sie wanderte an den Küsten Schottlands und auf die Spitzen der Alpen, sie kroch durch die Höhlen der Pyrenäen und tummelte sich in der

Wüste Syriens. Denn überall findet sie die Spuren der matriarchalen Welt, wenn auch in der Regel nur in Ruinen und zerbrochenen Überresten.

Umso größer war ihre Freude, als sie zunehmend in verschiedenen Ländern Frauen und Männern begegnete, die äußerst lebendig und voller Wissen aus matriarchalen Gesellschaften stammen und freundlich mit ihr sprachen. Das war etwas anderes als die archäologischen Ruinen, da konnte sie noch viel Neues erfahren! Umso mehr reiste sie jetzt, und so wurde sie zu einer Globetrotterin.

Wieder zu Hause angekommen, lehrt sie dann über alles, was sie entdeckt, gefunden und gehört hat, und das mit solcher Begeisterung, dass man kaum zu Wort kommt. Doch sie muss damit etwas Entscheidendes sagen, denn von etlichen Besucherinnen hörte ich, dass sie aus diesen Vorträgen und Kursen anders aus wieder herauskamen, als sie hineingegangen sind. Ich vermutete, dass sie ihnen die gewohnte Perspektive auf den Kopf stellt, oh pardon! – wollte sagen: auf die Füße stellt. Denn gleichzeitig entwickelte sie aus ihrem Wissen eine umfassende Theorie, in der alles Platz hat, was sie selbst und ihre Freundinnen und Begleiterinnen herausgefunden haben – so gelingt es ihr wenigstens, die Übersicht zu behalten. Das ist auch dringend nötig, denn sie entdeckte und erkannte auf diese Weise eine ganz andere, zugleich alte und neue Welt, in der sie sich ja nicht verirren möchte.

Ich als ihre Mutter erlebte mit, wie ihr plötzlich bewusst wurde, dass alles, was sie unternahm, politisch ist. Zuerst erschrak sie ein wenig, denn bis dahin glaubte sie, dass Politik gut (oder eher schlecht) bei den offiziellen Parteien aufgehoben sei. Als sie bemerkte, dass dies nicht so ist, begann sie zu grübeln, was denn nun ihre Art von Politik sei, bis sie herausfand, dass nicht ihr Grübeln, sondern ihr Dasein und ihr gesamtes Handeln auf unterschiedliche Weise bereits politisch sind. Von da an begann sie die höchst verschiedenen Arten von Frauen, politisch zu handeln, sehr zu schätzen, arbeitete mit ihnen zusammen und fuhr dabei mit ihrer eigenen Art unbeirrt fort.

Das führte zu ein paar Tumulten, die offiziell „Kongresse“ genannt werden. Hunderte von Frauen brachten diese Tumulte zustande. Die junge Frau HAGIA – sie war damals erst 17 und 19 Jahre alt – hielt das Gewirbel mit Mühe zusammen, damit die vielen Frauen dort von ihren Freundinnen wichtige Reden hören konnten. Das gelang einmal im gastfreundlichen Luxemburg und einmal im heißen Texas, denn meine Tochter hatte das Glück, zweimal von großzügigen, doch höchst verschiedenen Patinnen an die Hand genommen zu werden, die sie mitten in diese Tumulte hinein führten. Allein hätte sie das gewiss nicht geschafft!

Welchen politischen Tumult sie jetzt hier in der Schweiz veranstaltet und wohin dieser führen wird – das weiß ich wirklich nicht voraus zu sagen!

Dabei ist sie eigentlich eine Künstlerin. Sie schreibt Gedichte und rezitiert diese in der Natur, sie singt und tanzt, sie schafft Performances, Happenings und Rituale. Auch damit hat sie viele Frauen angesteckt, schon von Kindheit an. Die Frauen bilden dabei schöne, nicht immer perfekte runde Kreise in der Landschaft, mal in Weiß, mal in Rot, mal in Schwarz, und feiern auf diese Weise das ganze Jahr hindurch. Dies zu tun hat meine Tochter beim Graben nach den Wurzeln gelernt, sowohl den heimischen, als auch den Wurzeln überall in der Welt. Und da man beim Graben der Erde ja sehr nahe kommt, hat sie eine tiefe Liebe zur Erde erfasst. Von dieser Liebe lässt sie partout nicht ab, obwohl ihr von der heute noch vorhandenen Welt ständig vorgeworfen wird, dass dies alles nicht zusammen passe und sie irgendwie verrückt sei! Meine Tochter lacht nur darüber und fährt in voller Freiheit fort, das alles gleichzeitig zu tun.

Und auf diese unbändige Freiheit, die sie von ihrer Mutter hat und die sie anderen von Herzen gern weitergibt, möchte ich jetzt anstoßen:

Prosit!

Cheers!

Salute!

A votre Santé!

Salud!

Wenn Sie mehr über meine Tochter wissen wollen, dann schauen Sie ruhig in Ihre Webseite: [www.hagia.de](http://www.hagia.de). Diese ist schön und bunt, wie es ihrem jungen Alter entspricht. Danke!

### *Cecile: ihre persönliche Entwicklung mit der HAGIA*

Im Jahr 1996 bin ich zum erstenmal mit der Akademie HAGIA in Berührung gekommen. Ich habe weder HGA noch die Akademie HAGIA gekannt, sondern bin quasi wie die „Jungfrau zum Kind“ dorthin gekommen. Denn ich bin auf der Suche nach den Wurzeln einer weiblichen Medizin gewesen. Als Ärztin war ich in der patr. westlichen Schulmedizin in einer großen Krise, denn diese mechanistische, rein funktionale, von Männern beherrschte Medizin hatte mich krank gemacht.

Da fand ich eine Ausschreibung zu einer Sonderwoche zum Thema „Matriarchat im Bayerischen Wald“, das hat mich interessiert. Ich konnte mir gar nichts unter Matriarchat vorstellen, außer dass es etwas mit Weiblichkeit zu tun hat. Doch was für mich in dieser Woche verblüffend war, ist, dass ich nicht nur die Wurzeln einer weiblich geprägten Medizin fand, sondern zugleich die Wurzeln einer weiblich geprägten Kultur. Das hat mein Leben in den folgenden Jahren ganz und gar verändert. Damals bin ich – das war 1997 – sogleich als Mitarbeiterin in die Akademie HAGIA eingestiegen. Das ist vor 15 Jahren gewesen.

In diesen 15 Jahren habe ich zusammen mit Heide von Anfang an in den Matr. Mysterienfesten mitgewirkt, was mich wieder in eine enge Verbindung mit der Erde gebracht hat. Ich war vorher schon in dieser Verbindung durch den Schamanischen Kreis in der Schweiz gewesen, aber da hat mir etwas gefehlt, nämlich der kulturelle Boden und die Erkenntnis einer weiblich geprägten Grundlage. Durch die Matr. Mysterienfeste habe ich genau das hier gefunden, ich wurde wieder zurückverbunden zu der ursprünglichen Kultur, nämlich der matriarchalen.

Das hat unendlich viel in mir ausgelöst, und mit großer Begeisterung habe ich zusammen mit Heide vielfältige Formen der Feste entwickelt, die wir dann gemeinsam für viele andere Frauen gestaltet haben. In der Foto-Ausstellung zu den Matr. Mysterienfesten im Intermezzo-Raum hier sind Bilder von unserem Zusammenwirken aus dieser Zeit zu sehen. Dieses Mitwirken war gleichzeitig für mich eine kulturelle und spirituelle Weiterbildung. Nach 9 Jahren der gemeinsamen Arbeit hat Heide mir vertrauensvoll die Leitung der Feste übergeben. Das hatte für mich eine große Bedeutung. Denn jetzt war ich auch eine spirituelle

Lehrerin geworden, die ein kostbares, uraltes Wissen in den Händen hielt und weitergeben konnte.

Aus der Erfahrung vom Schamanischen Kreis und den Matr. Mysterienfesten hat sich mein lang ersehnter Wunsch erfüllt, spirituelle Heilkreise zu gestalten. Aber jetzt standen sie auf matr. Boden und wurden mir tiefer in ihren Wurzeln bewusst. In den spirituellen Heilkreisen geht es darum, die Seelen der Frauen zu begleiten und zu unterstützen, dass sie sich spirituell entfalten können und die patr. Verformung auflösen zu können. Das macht mir große Freude, und die Frauen gewinnen ein Teil ihrer ursprünglichen Kraft wieder. Manchmal hat das auch persönliche Konsequenzen...

Das Wissen, das ich von Heide erhielt, hat mich so fasziniert, dass es für mich nahe lag, mich damit zu beschäftigen, wie denn eine matriachale Medizin aussieht. Darum habe ich angefangen zu forschen, das heißt, ich wollte herausfinden, wie die Menschen in matr. Gesellschaften Medizin verstehen und anwenden. Das ist noch ein ganz junges Forschungsgebiet, und trotz der vielen HAGIA Aktivitäten wünsche ich mir dafür mehr Zeit in der Zukunft.

Die ersten Forschungsergebnisse daraus habe ich auf den beiden Weltkongressen für Matriarchatsforschung 2003 in Luxemburg und 2005 in Texas/USA vorgestellt. Doch nicht nur das: Gleichzeitig war ich die helfende Hand im Hintergrund und habe Heide so unterstützt, dass die Kongresse gut durchgeführt werden konnten. Das ging manchmal an die Grenze der Kräfte, denn gleichzeitig arbeitete ich ja noch als Ärztin in der Schweiz. Dennoch hat es mir so viel Spaß gemacht, dass ich immer mehr Mühe hatte, als Ärztin weiterzuarbeiten. Es gab soviel Frauen-Power an diesen Kongressen, dass ich am liebsten nur noch aktiv politisch weitergemacht hätte und mit einem Schlag alles verändert hätte. Darum war es schwierig für mich, wieder in den schulmedizinischen ärztlichen Alltag zurückzufinden.

So habe ich 2005 den Entschluss gefasst, ganz in das Haus der Akademie HAGIA zu ziehen. Dort habe ich meine eigene Praxis aufgebaut. Gleichzeitig habe ich die Leitung der Feste übernommen und die spirituellen Heilkreise aufgebaut, und auf diese Weise bin ich zu einer wahren Medizinfrau geworden.

Aufgrund von diesem langjährigen Mitwirken in der Akademie und der Vertrauensbasis zwischen Heide und mir bin ich seit 2007 Co-Direktorin der Akademie geworden. Es ist eine äußerst lebendige und kreative Arbeit, die ich politisch sehr wichtig finde. Mein persönlicher Wunsch ist, dass die Akademie HAGIA verstärkt international arbeiten und sich vernetzen kann und wir in vielen Städten der Welt matriachale Kultur sichtbar machen können – so wie es 2006 in Bonn und Dresden geschah und jetzt in St. Gallen geschieht.

### ***Ehrung von Cecile***

Vieles, was im letzten Jahrzehnt in der Akademie HAGIA stattgefunden hat, wäre ohne Céciles Kooperation nicht möglich gewesen. Sie hat es eben zwar benannt, aber sehr bescheiden ausgedrückt.

Durch ihre Mitarbeit lebte die Akademie HAGIA vor 15 Jahren richtiggehend auf. Die Mysterienfeste zu zweit zu gestalten, war inspirierend, bereichernd und half mir über ein Burn Out Syndrom hinweg, das bei diesem pausenlosen Einsatz leicht herbeikommt. Die Feste erhielten durch unsere Zusammenarbeit ein neues und vielgestaltiges Gesicht.

Als Cecile ihre spirituellen Heilkreise durchzuführen begann, wurde es erst möglich, eine wohl durchdachte Ausbildung für Priesterinnen der matriarchalen Feste einzurichten. Denn ein Jahr Beteiligung am spirituellen Heilkreis erwies sich als die notwendige Vorbedingung, auf der die anspruchsvollen, zwei abschließenden Jahre der Priesterin-Ausbildung aufbauen konnten. Die vielen Jahre vorher war das ohne diesen wichtigen spirituellen Heilungsschritt nicht möglich gewesen. Deshalb bildete sich ab 2009 erstmalig eine Gruppe von Frauen, die diesen Weg sehr schätzten und nun konsequent und beharrlich die Priesterin-Ausbildung machen.

Für die Studiengänge gilt dasselbe: Die Teilung der Pflichten darin, indem ab 2007 der wissenschaftliche Teil von mir und der spirituelle Teil von Cecile übernommen wurden, schonte meine Kräfte und machte es deshalb möglich, diese geistige und spirituelle Lehre weiterführen zu können. Für mich allein wäre es nach so vielen Jahren Lehre in der HAGIA zu viel geworden, die vollen Studiengänge noch durchzuführen. Durch die Teilung dieser Aufgabe zwischen uns beiden haben sie nun neue Dauerhaftigkeit bekommen.

Nicht weniger rühmlich war Ceciles Rolle bei den beiden Weltkongressen in Luxemburg und in Texas gewesen. Sie war die helfende Vermittlerin zwischen mir, den Referentinnen und den Mitarbeitenden im Hintergrund und unterstützte mich beim Koordinieren; und das geschah mit all ihrer Herzensliebe – bis hin zum Trocknen der Tränen bei jenen, die sich überfordert fühlten. Das heißt, ohne ihre selbstlose Arbeit im Hintergrund hätte ich die Kongresse („Tumulte“) vorn auf der Bühne kaum bewältigen können.

Bei diesem dritten Kongress ist sie nun offiziell und allein die Kongress-Koordinatorin. Sie ist die Architektin dieses Kongresses, keineswegs ich. Ich bin die Einladende und die wissenschaftliche Leiterin, aber Cecile hat diesen Kongress selbständig mit allen Details zustande gebracht – mit Unterstützung von Christina vor Ort. Dafür hat sie ein Jahr lang selbstlos gearbeitet und alles andere zurückgesetzt: ihre Buchpläne, ihre gesamte Freizeit, zuletzt sogar ihre Ärztin-Praxis, die ja ihre Existenzgrundlage ist. Ich konnte sie nur wenig unterstützen, da ich über Monate wegen Verlagsterminen für die Abgabe von neuen Büchern gebunden war. Diese Leistung kann nicht hoch genug geschätzt werden, denn ohne sie gäbe es diesen Kongress einfach nicht!

Für all das möchte ich mich bei ihr bedanken, wobei diese Worte wirklich zu wenig sind – aber ich habe kein anderen!

(BLUMEN)